

## Pray and Go – 13. Juni 2021 – 11. Sonntag/B

### Aus dem Evangelium nach Markus (Mk 4,26-34)

In jener Zeit sprach Jesus zu der Menge: Mit dem Reich Gottes ist es so, wie wenn ein Mann Samen auf seinen Acker sät; dann schläft er und steht wieder auf, es wird Nacht und wird Tag, der Samen keimt und wächst und der Mann weiß nicht, wie. Die Erde bringt von selbst ihre Frucht, zuerst den Halm, dann die Ähre, dann das volle Korn in der Ähre. Sobald aber die Frucht reif ist, legt er die Sichel an; denn die Zeit der Ernte ist da.

Er sagte: Womit sollen wir das Reich Gottes vergleichen, mit welchem Gleichnis sollen wir es beschreiben? Es gleicht einem Senfkorn. Dieses ist das kleinste von allen Samenkörnern, die man in die Erde sät. Ist es aber gesät, dann geht es auf und wird größer als alle anderen Gewächse und treibt große Zweige, sodass in seinem Schatten die Vögel des Himmels nisten können.

Durch viele solche Gleichnisse verkündete er ihnen das Wort, so wie sie es aufnehmen konnten. Er redete nur in Gleichnissen zu ihnen; seinen Jüngern aber erklärte er alles, wenn er mit ihnen allein war.

### Impuls zum Evangelium (Markus Berghahn)

Ein Pfarrer kommt zu einem prächtig blühenden Acker eines Bauern und sagt diesem: „Ist es nicht wunderbar, was Gott und Sie hier zustande gebracht haben? Darauf entgegnete ihm der Bauer: „Da hätten Sie aber mal sehen sollen, wie es hier aussah, als Gott noch allein tätig war“.

Dieser Scherz geht nicht auf Kosten Gottes, der allein nichts Vernünftiges zuwege brächte, sondern er verweist auf das Zusammenspiel von Gottes Natur und dem Wirken des Menschen darin. (TeDeum 6.2021)

Doch Scherz beiseite. Wie oft frage ich mich, ob das, was ich tue, Sinn macht, ob es sich lohnt mich einzubringen, mich zu engagieren? Kann ich das? Bin ich der Richtige für diese Herausforderung?

Wie oft machen mich Widrigkeiten und Gegenwind mut- und tatenlos? Gerade in der aktuellen angespannten Zeit, mit ihren drängenden, ungelösten Fragen schenkt mir das Gleichnis, von der selbstwachsenden Saat, Zuversicht. Ich darf auf das Zutun Gottes, das Wirken des Heiligen Geistes vertrauen und das trägt mich. Jeden Tag neu!

Ich darf mich also, bei allen Sorgen, Ängsten und allem Ungelöstem im Herzen, locker machen. Wenn ich das Meinige aufrichtig, beherzt und ohne negativen Hintergedanken tue, wird die Saat aufgehen. Dazu brauche ich kein Übermensch zu sein und darauf darf ich vertrauen.

In diesem Zusammenhang gefällt mir eine alte Maxime der Jesuiten: „Handle so, als ob alles von Dir abhinge. Und vertraue so auf Gott, als ob alles von ihm abhängt.“

Nur Mut!

Versuchen Sie es doch einmal oder zweimal oder ...